

Urlaub unterm Azorenhoch

Mitten im Atlantik gelegen, waren die Azoren schon immer das Ziel von Blauwassercrews, die aus der Karibik zurückkehren. Jetzt hat dort die erste Charterstation eröffnet. Revierreport

Die Charteryacht vor Velas auf São Jorge, die wie alle Azoreninseln grün und teilweise steil aus der See aufragt

Wir sind Eindringlinge in fremdem Hoheitsgebiet. Man ahnte es bereits bei der Anreise. Von Lissabon aus ging es zweieinhalb Flugstunden lang über die blauen Weiten des Atlantischen Ozeans. Gut erholt stehen wir an der Hafemole von Horta und blicken auf die Zeugnisse derer, die sich diesen Ort oft hart und entbehrungsreich erarbeiten mussten. Tausende liebevoll gemalte Bilder bedecken die ausgedehnten Kaianlagen, jedes einzelne erzählt die Geschichte einer erfolgreichen, häufig mehrjährigen Blauwasserreise.

Die Azoren sind das Reich der Langfahrtsegler mit zotteligen Haaren und wettergegerbtem Gesicht, und Horta auf der Insel Faial ist deren Epizentrum. Wer hier segeln möchte, muss dazugehören, nur vereinzelt gibt es Mitselangebote, meist nur in Verbindung mit einem Langstreckentörn. Doch im Sommer 2011 änderte sich das: Ein portugiesischer Bareboat-Vercharterer traute sich ins Revier. Die grünen Atlantikoasen können jetzt von jedermann besegelt werden. Niemand muss ▷





Die Altstadt von Angra do Heroísmo auf Terceira und die Bucht Porto Pim bei Horta auf Faial. Da dort ein nicht verzeichnetes Telefon!

mehr eine mehrmonatige Atlantikschleife mit dem dazugehörigen Bruch im Lebenslauf drehen.

Doch hält der von Blauwasserseglern begründete Mythos über die zu Portugal gehörenden Inseln auch auf einer Charterreise, was er verspricht? Oder sind am Ende die Anforderungen eines Charterers an ein Revier nicht zu vergleichen mit denen eines Ozeanüberquerers, der nach kräftezehrender Seereise im blauen Nichts euphorisch jede halbwegs schützende Hafenmole und jede noch so einfache Versorgungsmöglichkeit anpreist? Wir werden sehen.

Am Steg von Horta begrüßt uns Nicolau Faria, einer der Inhaber der neuen Charterflotte. Es ist Mitte September, die Saison neigt sich dem Ende zu, die Finger des Schwimmsteges aber sind noch immer gut

Weite Etappen, wenige Ankerplätze, dafür echtes Hochsee-Flair – die Inseln fordern Sportsgeist

belegt – mit Yachten aus aller Welt. „Am besten geht ihr rüber ins Café Sport“, rät Faria nach dem Check-in, „da werden gute Fischgerichte serviert.“ Die Kultkneipe der Blauwassersegler thront über dem Hafenbecken und ist voll besetzt.

Wimpel, Flaggen, Vereinsstander und Geldscheine aus aller Herren Länder zieren die holzvertäfelten Wände. Generationen von Seglern haben hier nach Wochen auf See ihr erstes, frisch gezapftes Bier bestellt. Darf man, eingeflogen vom Festland und in frisch gewaschenem Segleroutfit, einen solchen Ort überhaupt betreten, ohne als Hochstapler zu gelten?

Am nächsten Morgen hängen die grauen Wolken tief über der Hafengebucht, der Wind weht böig aus Nordost, in der Marina schlagen die Fallen und heulen die Riggs. Im Schutz des Fährhafens binden wir das erste Reff ein, hinter der Mole tanzen weiße Schaumkronen auf dunkelblauen Wellengipfeln. Das nagelneue Schiff hüpfelt leichtfüßig über die kabbelige See, „gleich hinter der Abdeckung von Pico ist Ruhe“, verspreche ich meiner Crew. Im Schatten des gleichnamigen und mit 2351 Metern höchsten Berges Portugals herrscht tatsächlich Flaute, und das wolkenverhangene Grau verwandelt sich in blauen Himmel mit Sonnenschein. „Das Wetter ändert sich hier mehrmals am Tag“, hatte uns Faria bei der Übergabe mit auf die Reise gegeben. „Ist es auf der Nordseite einer Insel grau und neblig, kann auf der Südseite bestes Sommerwetter herrschen.“

Kein Wunder, die Azoren liegen wie gewaltige Kolosse inmitten einer endlosen See. Die neun Inseln des Archipels sind vulkanischen Ursprungs und erheben sich fast allesamt bis zu 1000 Meter und mehr aus dem Meer. Keine zwei Seemeilen vom Land entfernt verläuft die 1000-Meter-Tiefenlinie,



Das „Café Sport“, Kultkneipe der Segler, und der raue Westzipfel von São Jorge



liegt, wird die Crew des Platzes verwiesen

der Rest des Atlantiks ist hier bis zu 4000 Meter tief. Die Inseln befinden sich genau dort, wo die eurasische mit der afrikanischen und nordamerikanischen Platte zusammentrifft. Und weil die sich immer noch bewegen - die Breite des Atlantiks „wächst“ jährlich um 2,5 Zentimeter -, ist die Geschichte der Inseln reich an Erdbeben und Eruptionen. Die meisten der Vulkane werden bis heute als aktiv eingestuft.

Von Corvo ganz im Westen bis nach Santa Maria im Osten sind es 320 Seemeilen, doch zum Glück liegen die fünf Inseln der Zentralgruppe alle nah beieinander: Faial, Pico, São Jorge, Terceira und Graciosa sind im Rahmen von Tagesetappen zu erreichen, einige davon um die 50 Seemeilen lang.

„Das sieht hier ja aus wie im Fantasyland“, findet Mitsegler Frank, Zahnarzt aus Hamburg. Wir fahren von Lajes, dem einzigen Hafentort der Insel, der einer Handvoll Yachten Platz bietet, mit dem Auto über eine neblige Gebirgsstraße hinüber zur Nordküste von Pico. Wälder und sattgrüne Weiden wechseln einander ab, überall wuchern Farne, ein weicher Teppich aus Moos bedeckt den Boden, und auch jetzt, im September, blühen noch überall Hortensienhecken. „Die sind ja kilometerlang“, freut sich Thomas, Unternehmer aus Hamburg, über seine Lieblingsblumen.

Wir stoppen in der Walfabrik von Cais do Pico, staunen über die riesigen ausgestell-

FOTOS: M. AMINE



MEISTERSINGER

WIR HABEN DIE SONNENUHR
VERBESSERT: SIE FUNKTIONIERT
JETZT AUCH IM SCHATTEN.




- Aachen:** Studio Küpper, Holzgraben 1-3 **Aschaffenburg:** Vogl, Herstattstr. 18 **Bad Hersfeld:** Lafer, Linggplatz 4 **Berlin:** Brose, Breite Str. 23 **Berlin:** Lorenz, Rheinstr. 59 **Bochum:** Hestermann & Sohn, Kortumstr. 37 **Bonn:** Schrottka, Alte Bahnhofstr. 28 **Botrop:** Triffter, Hansastr. 10 **Chemnitz:** Roller, Innere Klosterstr. 1 **Darmstadt:** Trautmann, Ludwigstr. 15 **Delmenhorst:** Wieting, Lange Straße 102 **Düsseldorf:** Mössing, Schadowstr. 11 **Fulda:** Meister Müller, Karlstr. 28 **Goslar:** Böttchen, Hokenstr. 5 **Hamburg:** Becker, Gänsemarkt 19 **Husum:** Jensen, Markt 9 **Kampen:** Dünne, Westerweg 14 **Köln:** Berghoff, Schildergasse 44 **Leverkusen:** Thelen, Wiesdorfer Platz 59 **Lübeck:** Try Out, Huxstr. 78/80 **Ludwigsburg:** Hunke, Kirchstr. 17-19 **Mainz:** Wagner-Madler, Am Brand 4-6 **Mönchengladbach:** Freisfeld, Hindenburgstraße 128 **München:** Chronopassion, Karlsplatz 1, Ecke Lenbachplatz **München:** Klefer, Wörthstr. 8 **Münster:** Oeding-Erdel, Prinzipalmarkt 29 **Nürnberg:** Altstadt Juweller, Obere Wörthstr. 26 **Oberhausen:** Schürmeyer, Steinbrinksur 216 **Osnabrück:** Kollmeier, Georgstr. 1-3 **Osnabrück:** Oeding-Erdel, Große Str. 52 **Paderborn:** Sanietra, Kamp 10 **Ravensburg:** Bartels, Bachstr. 44 **Recklinghausen:** Fagels, Hälterner Str. 27 **Stuttgart:** Pleisch, Dorotheenstr. 2 **Trier:** Lürenbaum, Brostr. 46 **Ulm:** TL EGO, Hans- und Sophie-Scholl-Platz 1 **Wiesbaden:** Hembd, Faulbrunnenstr. 9 **Witten:** Gerling, Bahnhofstr. 15 **Wuppertal:** Möller, Friedrich-Ebert-Str. 12



Blick in der Abenddämmerung vom Besucherzentrum des 2351 Meter hohen Pico hinüber zur Nachbarinsel Terceira

Wer aus dem Windschatten der Inseln heraussegelt, spürt rasch die lange Dünung des Atlantiks

ten Kieferknochen eines Pottwals und bewundern die einfachen Boote mit Gaffelsegel, mit denen die Einheimischen bis 1983 auf Walfang gegangen sind.

Die beiden größten Attraktionen der Insel aber sind der Pico Alto und das Whale-Watching. Zum Sonnenuntergang erreichen wir das Besucherzentrum des malerischen Vulkankegels auf 1200 Meter Höhe und genießen die Aussicht über die Inselwelt und den Gipfel, der im Winter schneebedeckt ist. Wer sich hier registrieren lässt, kann einen GPS-Sender ausleihen und in etwa drei Stunden bis zum Gipfel kraxeln – auch ohne Alpinerfahrung. Der Hafentort Lajes wiederum gilt als eine der besten Whale-Watching-Adressen weltweit.

Von Pico aus geht es weiter nach Terceira, der drittgrößten Azoreninsel, das heißt: 55 Seemeilen offener Atlantik. Frank schleppt mit seiner Hochseeangel bunte Gummiköder hinterher, Thomas sucht mit dem Fernglas den Horizont nach Fontänen auftauchender Wale ab. Der Wind hat auf Südost gedreht, unsere „Insula“ passiert unter Vollzeug den Leuchtturm Ponta da Ilha, auf Halbwindkurs rauscht sie mit fast sieben

Knoten durch die stahlblaue See. Die Welle ist nahe der Küste kurz und chaotisch, später setzt sich eine langgestreckte Dünung durch.

Der Autopilot surrt, die Sonne brennt, es gibt Nudeln mit Tomatensoße auf hoher See. Die Stunden ziehen dahin, Seeschwalben und Sturmmöwen kreuzen unseren Kurs. Wir dösen, lesen oder zupfen an der Angelleine. „So also fühlt sich Blauwassersegeln an“, sagt Atlantikneuling Frank.

Auf den Azoren sind die Küstenformationen oft steil und schroff, geschützte Ankerbuchten gibt es kaum. Ein Blick in die Revierführer verrät, dass auch die Auswahl an sicheren Häfen beschränkt ist, vergleichbar

mit den Bedingungen auf den Kanaren. Aber: Jede der fünf Zentralinseln verfügt über wenigstens einen Hafen mit Schwimmstegen, an denen das Boot sicher vertäut liegen kann.

Alle anderen Anlege- oder Ankerstellen sind meist nur bei ruhigem Wetter zu empfehlen, und selbst dann kann umlaufende Atlantikdünung das Liegen unmöglich machen. Für die Törnplanung bedeutet das – auch wegen der meist längeren Segeletappen – einen Wechsel aus einem Tag Segeln und einem Tag Pause mit Sightseeing.

Wie in Angra do Heroísmo. Der Hauptort von Terceira ist ebenfalls Unesco-Weltkulturerbe, eine bildhübsche Renaissancestadt, die den Beinamen Klein-Lissabon trägt. Bereits zweimal haben geschichtliche Ausnahmestände dazu geführt, dass der Ort zur



Praia da Vitória auf Terceira und ein Stück Geschichte: die alten Walfangboote

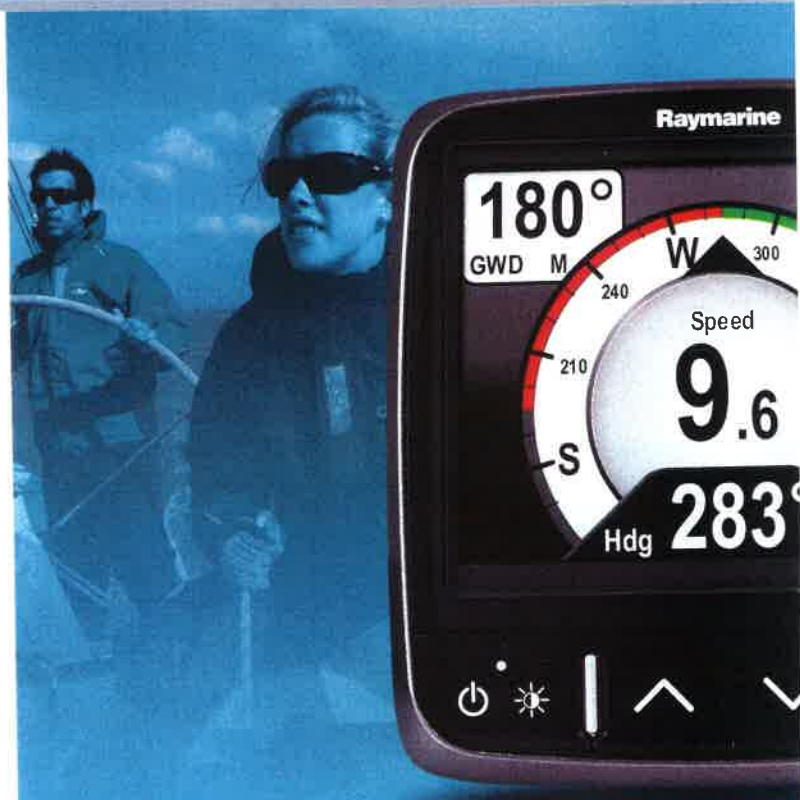
Hauptstadt Portugals ausgerufen wurde. Dieser Aufstieg war möglich, weil vor Angra do Heroísmo einer der am besten geschützten Ankerplätze des Archipels liegt. Heute finden sich hier keine ankernden Galeonen mehr, dafür aber eine 2004 eröffnete Marina für 260 Yachten. Die historischen, in Weiß und sanften Pastellfarben gestrichenen Hausfassaden oberhalb der Klippen schmücken die Hafengebucht, es gibt einen breiten, feinsandigen Badestrand sowie ein lebendiges Zentrum mit Restaurants, Cafés und kleinen Boutiquen.

„Ihr müsst unbedingt nach Biscoitos im Norden fahren“, empfiehlt uns die freundliche Dame bei der Autovermietung, „dort findet heute der Straßenstierkampf statt.“ Insgesamt 300 solcher Volksfeste gibt es pro Jahr. Jedes Dorf, häufig sogar jeder Straßenzug, veranstaltet seinen eigenen Tourada à Corda: Am frühen Abend werden mehrere Stiere nacheinander an langen Leinen durch die Gassen getrieben. Die Dorfjugend, die Mutigen und die Betrunkenen spielen auf der Straße den Torero und reizen die Bullen zu wütenden Attacken. Die sensationshungrigen Zuschauer hocken auf Mauern, Telefonmasten und Balkonen und applaudieren bei jeder gelungenen Aktion. Ein irres Spektakel.

Die Zeit wird knapp, der Törnplan muss verkürzt werden, für Graciosa, die kleinste Insel der Zentralgruppe ganz im Norden, bleibt keine Zeit. Auf den 50 Seemeilen bis nach Velas auf São Jorge ist es erst sonnig, dann grau und regnerisch und schließlich, hinter der Abdeckung der zigarrenförmigen, 30 Seemeilen langen Insel, stürmisch. Der frische Nordwind donnert mit 35 Knoten von den bis zu 1000 Meter hohen Berghängen hinunter, vielerorts stürzen Wasserfälle die steilen Klippen hinab ins Meer.

Der erst 2008 eröffnete Yachthafen von Velas weist – wie alle Azorenmarinas – ein paar Besonderheiten auf: Dem Hafenmeister müssen immer die Ausweise aller Crewmitglieder vorgezeigt werden, und die Zugänge zu den Stegen sind mit Gittertoren gesichert. Stets gibt es ein freies W-Lan-Netz, und für Liegegebühren werden nirgendwo mehr als 12 Euro fällig, inklusive Strom und Wasser. Kurioserweise haben die Sanitäreinrichtungen an allen festen Öffnungszeiten, nämlich von 8 bis 18 Uhr.

Nächster Stopp ist São Jorge, die Insel des Käses, auf der dreimal mehr Kühe als Menschen leben. São Jorge ist so etwas wie das Wanderparadies des Archipels, gern würde man länger bleiben als nur einen Tag. Der Hafenfürher >



i70

i go cruising



Halle B5
Stand D.141

i70 ist das NEUE Raymarine Instrument - neuer Look, einfache Bedienung, zusätzliche Features, perfekte Ablesbarkeit, vielfältige Tag-/Nachteinstellungen – genießen Sie die Zeit an Bord ...

- Größtes Display und Ziffernanzeige für ein Instrument seiner Größe (43 mm im Vollbildmodus)
- Verbraucht bis zu 40% weniger Strom gegenüber der letzten Generation von Farb-Instrumenten
- NEU: Anzeige von AIS Daten, TWD, GWD und Race Timer
- Display mit brillanter LCD-Hintergrundbeleuchtung und Anti-Reflexbeschichtung, 160° Sichtwinkel
- Einfache Konfiguration
- Nahtlose Integration in SeaTalkng und NMEA2000 Netzwerke

Kompletieren Sie Ihre Instrumente mit dem dazu passenden NEUEN p70 Autopilot-Bediengerät.



Raymarine®

INNOVATION • QUALITY • TRUST



Lajes auf Pico gilt als eine der Top-Adressen für Whale-Watching-Touren. Auf Terceira werden Stiere durch die Gassen getrieben

empfiehlt noch zwei Ankerplätze, der Hafenmeister einen Besuch der Leuchttürme an den beiden Inselspitzen, eine Wanderung von Faja dos Cubres nach Faja da Caldeira, „und zum Mittag solltet ihr im Restaurant ‚O Amilcar‘ in Faja do Ouvidor einkehren“. Doch auch dort ist das Essen in erster Linie preiswert, der Thunfisch ist tiefgekühlt, das Steak eingeflogen, das Gemüse aus der Dose. „Kaum zu glauben“, meint Thomas, „bei so viel Fischreichtum und all den Rindern auf den Weiden.“

Die Etappe zurück nach Faial ist kurz, wieder sehen wir keinen Wal, unsere Bilanz stockt bei einer Delphinsichtung und zwei Meeresschildkröten. Yachten sind uns auf dem Wasser nur drei begegnet, die Blauwassergemeinde scheint mehr zu ruhen als zu segeln. In der Baía do Almoxarife versuchen wir noch einen letzten Ankerstopp, die offene, halbmondförmige Bucht mit feinem, schwarzem Sandstrand am Ende eines sattgrünen Tals wäre ideal zum Baden. Doch schnell treibt uns der Schwell weiter – in die bestens geschützte, bilderbuchschöne Stadtbucht von Horta, Porto Pim. Kaum erreichen wir mit dem Schlauchboot den Strand, kommen zwei schnaufende Polizisten herbeigeilt: „Im inneren Teil der Bucht ist das Anker verboten, dort liegt ein Telefonkabel.“

Für mediterranes Buchtenbummeln sind die Azoren eben nicht geeignet. Wer dagegen entdeckungsfreudig ist, Spaß am Segeln hat und imposante Naturlandschaften mag, der findet draußen auf dem Atlantik ein wunderschönes, neues Charterrevier.

Michael Amme

Revier-Infos

Charter Sail Azores Yacht Charter (www.sailazores.pt) verchartert zwei neue Dufour Grand'Large 375. Wochenpreis: 1950 bis 2950 Euro (Juli bis September). Oneways gegen Aufpreis. Buchbar über B+R Yachting, Tel. 03329/690 10, www.bur-yachting.de.

Anreise Mit TAP über Lissabon nach Horta/Faial für 400 bis 500 Euro (www.flytap.com).

Wind & Wetter Beste Saison ist von Juni bis Mitte September. Bei ausgeprägtem Azorenhoch, abgesehen von leichten Land- und Seewinden, häufig Flaute. Sonst wechselhaftes Wetter, überwiegend Nordost-, Nord- und Westwinde um 10 Knoten, ab September 15 bis 20 Knoten.

Navigation & Seemannschaft Tidenstrom nur vereinzelt (etwa im Canal do Faial) bis zu zwei Knoten, Tidenhub maximal 1,40 Meter. Ein Ausläufer des Golfstroms setzt mit höchstens 0,5 Knoten in südöstliche Richtung.

Häfen & Ankerplätze Jede Insel hat einen Yachthafen, bei ungünstiger Wetterlage steht Schwell, auch in den Buchten.

Im Mai und Juni wird es durch die Karibik-Rückkehrer in den Häfen voll. Die Liegepreise sind niedrig, in São Jorge und Pico sind die Gebühren für die Charterboote von Sail Azores bereits inbegriffen.

Literatur & Seekarten A. Hammick: „Atlantic Islands“, Imray, 54,50 Euro (Bezug über Fachhandel, z. B. www.hansenautic.de). An Bord sind portugiesische Detailkarten.

